

## Buch, Presse und andere Druckmedien

### **Nicole Gysin: Der direkte Draht zur Welt? Eine Untersuchung über Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten Deutschschweizer Printmedien**

Bern: Institut für Medienwissenschaft, Universität Bern 2000 (Berner Texte zur Medienwissenschaft, Band 5, hg. von Roger Blum und Matthias Steinmann), 124 S., ISBN 3-9521500-4-5, Preis auf Anfrage / SFr 25.00

Im Rahmen der Medienwirkungsforschung wird seit den neunziger Jahren stärker nach den Machern gefragt, was auch auf diese empirische Untersuchung von 1998 zutrifft. In Zusammenhang mit dem Schweizer Forschungsprogramm „Grundlagen und Möglichkeiten der schweizerischen Aussenpolitik“ beschäftigt sich Nicole Gysins Berner Abschlussarbeit mit einer Einflussgröße, die beim Ab- oder Aufbau von Vorurteilen Fremden und Fremdem gegenüber eine (die?) entscheidende Rolle spielt: Prädispositionen und Produktionsroutinen der aus der Fremde, aus anderen Ländern und Kulturen an die Heimatredaktion berichtenden Journalisten. Hintergründe (an diesem Kriterium orientieren sich die Auslandberichterstattung tatsächlich zu 94 Prozent, S.76) und Zusammenhänge darzustellen ist eine immense Aufgabe, weil die medienverwöhnten Leser oft nur noch an der Blitzlicht-Oberfläche Gefallen finden. Auch auf weltweiten Reisen kommt der Durchschnittsleser nur peripher mit andern Kulturen in Berührung; schon wegen fehlender Sprachkenntnisse muss er Zaungast bleiben, gelangt nicht ins Zentrum, bewegt sich also gewissermaßen am Rande des Nichts. So findet nur in wenigen Fällen ein Wechsel der Perspektive statt, wie er für die interkulturelle Begegnung unerlässlich ist.

Schon innerhalb der eigenen Kultur, also im jeweils eigenen Sprachraum, sind die Rezeptionsprozesse sehr komplex und individuell verschieden. Im Fall der Auslandskorrespondenz kommt hinzu, dass auch auf der Seite der Textproduktion eine kontinuierliche Blickfeldverschiebung zu berücksichtigen ist. Wer berichtet, muss einen Spagat beherrschen: Einerseits soll er in der Fremde seine daheim erworbene Sehweise, die er mit seinen Lesern teilt, behalten. Um aber die andere Wirklichkeit adäquat zu erfassen, soll er wiederum die Perspektive der Einheimischen so realitätsnah wie möglich übernehmen und nicht seinen persönlichen Präferenzen huldigen, was beim Selbstbild von der „journalistischen Elite“ (S.39) nicht einfach ist.

Gysins Arbeit bezieht sich auf die Auslandsberichterstattung, in kluger Abgrenzung bezogen lediglich auf Deutschschweizer Printmedien. Die ersten sechs Kapitel mit der Darstellung relevanter Theorien, bisheriger Forschungsergebnisse und der wenigen sonstigen empirischen Erhebungen zur Auslands-

berichterstattung und zum journalistischen Selbstverständnis können in ihrer Kürze und treffsicheren Formulierung als Einführung dienen. Das abschließende siebente Kapitel präsentiert in gebotener Kürze und stringenter Abfolge die Daten der Fragebogenerhebung und daraus resultierende Ergebnisse. Dabei erfährt man Genaueres zur Ausbildung der (mehrheitlich männlichen) Auslandsmitarbeiter, die durchwegs einen höheren Bildungsgrad als die Journalisten in der Heimat aufweisen, zur Sprachengewandtheit (42 Prozent beherrschen drei, 28 Prozent vier Sprachen), zur Verteilung der einzelnen beruflichen Tätigkeiten (z. B. Recherche 12 Prozent, gezielte Gespräche 13 Prozent der Gesamtarbeitszeit) usw.

Das Rollenselbstverständnis der Korrespondenten fern der Heimat hat Gysin untersucht, weiterer Prüfung bedarf u. a. das Wechselspiel und das grundlegende Verhältnis zwischen Heimatredaktion und Auslandskorrespondenten. Der im Vorwort als „neuer Provinzialismus“ bezeichnete Zustand erhärtet die allgemeine Beobachtung, dass trotz der vielzitierten Globalisierung seit einigen Jahren von neuem in Medien vom Fernsehen bis hinein in Tageszeitungen, neutral formuliert, das Regionale und Lokale bzw., kritisch ausgedrückt, das Provinzielle wieder zunimmt, was womöglich durch den spießbürgerlichen Rückzug aufs Private seit der weltpolitischen Neuordnung von 1989 bedingt ist. Auch hierzu wäre die Rolle der Massenmedien zu erforschen. Hierbei könnten interkulturelle Friedensforscher à la Galtung und Toleranzforscher à la Wierlacher, indem sie sich stärker mit den in den Medien wirkenden Personen befassen, wertvolle Anregungen geben.

Da sich gerade Deutsche sowohl als Reiseweltmeister hervortun als auch unter den Medien die Tageszeitung als wichtigste Brücke zur fremden Welt nutzen, liegt eine Paralleluntersuchung der für deutsche Zeitungen aus andern Ländern Berichtenden nahe. Deren Einfluss auf Vorurteilsbildung bzw. -abbau, ihr Beitrag zur Völkerverständigung wird immer noch unterschätzt.

Ottmar Hertkorn (Paderborn)